

Renate Valtin und Andreas Voss  
Rechtschreiben und Förderung- aktuelle Ergebnisse aus IGLU

: Aus: Grundschule Deutsch, (2010) 27, S. 42-43

„Laut IGLU 2006 hat sich die Rechtschreibleistung der Schülerinnen und Schüler in Deutschland weiter verschlechtert“. Mit dieser Meldung, die im Mai 2010 durch Internet und Medien geistert, versuchen Autoren von Rechtschreibtests und -materialien sowie Betreiber von Nachhilfe-Instituten ihre Produkte werbewirksam zu vermarkten. Nur: diese Meldung ist unzutreffend, wie die neue Auswertung von Andreas Voss, Kerstin Kowalski, Renate Valtin und Wilfried Bos (2010) belegt. In den IGLU 2001 und 2006-Erhebungen waren 15 Wörter im Rechtschreibtest identisch und können zum Vergleich herangezogen werden. Erfreulicherweise zeigte sich 2006 eine erhebliche Verbesserung der Leistungen. Wurden 2001 noch 51 Prozent dieser Wörter richtig geschrieben, waren es 2006 57,8 Prozent. Die Steigerungsrate bei den Jungen ist etwas höher als bei den Mädchen. Auch andere traditionelle „Problemgruppen“ konnten ihre Leistungen steigern, und zwar Kinder mit Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil im Ausland geboren) und Kinder aus bildungsfernen Familien (Kriterium: Anzahl der Kinderbücher im Haus). Auch im Lesen war ja schon eine erfreuliche Leistungssteigerung von 9 Punkten, verglichen mit der Leseleistung der Viertklässler von 2001, zu beobachten, wobei die vergleichsweise besseren Ergebnisse vor allem auf das Konto der Jungen gehen (11 Punkte Differenz, 6 bei den Mädchen) (Bos, Hornberg u.a., 2007).

### **Änderungen im Rechtschreibunterricht?**

Worauf diese Verbesserungen zurückzuführen sind, lässt sich in Querschnitterhebungen nicht feststellen. Die Angaben der in IGLU befragten Deutschlehrkräfte zu ihrem Rechtschreibunterricht deuten jedoch darauf hin, dass sich im Rechtschreibunterricht etwas bewegt hat. Nach wie vor werden am zwar am häufigsten fertige, im Handel erhältliche Materialien eingesetzt, wie Rechtschreibmaterialien, Sprachbücher, Wörterbücher und Arbeitsblätter, gestiegen ist jedoch die Häufigkeit des Einsatzes von Grundwortschatz- bzw. Wörterlisten. Ein Vergleich der Antworten zu dem Bereich *Methoden und Übungsformen* zeigt, dass sich im Unterricht die folgenden Methoden etwas häufiger (Kriterium: mindestens einmal pro Woche) verwendet werden: Rechtschreibregeln erklären, den Schülern verschiedene Lerntechniken erklären oder vormachen, Fehler aus Aufsätzen oder freien Texten der Schüler besprechen sowie die Schüler in Partnerarbeit üben lassen. Mit aller Vorsicht lassen die Angaben den Schluss zu, dass es Lehrkräften verstärkt darum geht, einsichtiges Lernen zu fördern. Es beginnt sich die Einsicht

durchzusetzen, dass Rechtschreibenüben kein mechanischer Vorgang des Auswendiglernens von Schreibschemata ist, sondern ein verständnisorientiertes Lernen erfordert, wie es z. B. die Theorie der kognitiven Klarheit beim Schriftspracherwerb besagt.

### **Schulische und außerschulische Förderung?**

Von Interesse ist ferner die Frage, ob Kinder mit Lese-Rechtschreibproblemen eine schulische oder außerschulische Förderung in Form von Nachhilfe erfahren. Ausgewertet wurde bislang, wie häufig Schüler und Schülerinnen auf den beiden unteren IGLU-Lese-Kompetenzstufen, die in der Regel ebenfalls schwache Rechtschreibleistungen erbringen, in der Schule Förderunterricht erhalten. Nach Angaben der Lehrkräfte erhalten nur etwa ein Drittel dieser lese-schwachen Kinder eine schulische Förderung. Weit häufiger ist eine außerschulische Förderung. Nach Angaben der Eltern erhält jedes vierte Kind in der Gesamtstichprobe regelmäßig oder gelegentlich eine außerschulische Förderung in Rechtschreibung, jedes fünfte Kind in Mathematik und fast jedes sechste Kind in der deutschen Sprache. Betrachtet man nur die Kinder mit erheblichen Leseschwächen, so sind es über die Hälfte, die regelmäßig oder gelegentlich eine außerschulische Förderung erhalten. Bei den lese-schwachen Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sind es noch mehr: annähernd 60 Prozent (weitere Ergebnisse dazu, s. Valtin, Hornberg u.a. 2010).

### **Förderdiagnostik in der Rechtschreibung ist wichtig! Aber welche?**

In der fachdidaktischen Diskussion besteht Einigkeit darin, dass eine individuelle und qualitative Analyse der Rechtschreibfehler die Grundlage des Unterrichts und der Förderung bilden muss. Leider gehen die Konzepte hier weit auseinander. Im Rahmen einer Zusatzstudie zu IGLU 2006 nahm eine Stichprobe von über 500 Kindern gleichzeitig an drei Rechtschreibtests teil. Ein erster Vergleich der Rechtschreibleistung eines Schülers der 4. Klasse in den Verfahren von May (HSP bzw. neuerdings schreib.on) und von Löffler & Mayer-Schepers (gutschrift-Diagnose) verweist auf völlig unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Konstruktfassung von Orthographie und der Interpretation von Rechtschreibfehlern, was bedauerlicherweise zu völlig unterschiedlichen Fördervorschlägen führt. Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse soll dies verdeutlichen (ausführliche Beiträge, auch weitere Analysen der Schreibungen von Tim, finden sich in Valtin & Hofmann, 2009).

Bei den Schreibungen des Schülers Tim gelangt May mit schreib.on, einem neuerdings auch im Internet verfügbaren Test, zu der Diagnose, dass vor allem in der alphabetische Strategie Schwächen vorliegen und empfiehlt zum Aufbau dieser Strategie Übungen wie die folgenden:

Buchstaben kennen und reproduzieren, Laut-Buchstaben-Beziehungen kennen, Wörter durchgliedern, analoge Wörter finden (reimen) sowie synchrones Sprechen und Schreiben (in Valtin & Hofmann, 2009, S. 88ff). Irgendwie klingt das doch recht mager.

Zu einer völlig anderen Diagnose gelangen Löffler & Meyer-Schepers mit ihrer Auswertung nach dem linguistischen Kompetenzmodell, das auch IGLU 2001 zugrunde lag. „Tim hat die elementaren phonographischen und (wort-)grammatischen Kompetenzen im Großen und Ganzen erworben und liegt im durchschnittlichen Leistungsbereich der Schülerinnen und Schüler der 4. Jahrgangsstufe. Deutlicher Schwerpunkt der Förderung sollte bei der Entwicklung der erweiterten phonographischen (Dehnung und Dopplung) und erweiterten grammatischen Kompetenzen liegen“. Aus den Analysen ergeben sich für Tim z. B. die folgenden Übungsbereiche: 1. Wortbildung: Derivation und Komposition, 2. Großschreibung Abstrakta und von Nominalisierung und 3. Dehnung und Dopplung. Zu diesen Fehlerschwerpunkten werden detaillierte Übungsformen geliefert.

#### **Fazit: Was bleibt zu tun?**

Die hier geschilderten Ergebnisse verweisen einerseits auf einen erheblichen Forschungsbedarf im Bereich der orthographischen Grundlagen- und Unterrichtsforschung, andererseits auf erhebliche Mängel der schulischen Organisation. Obwohl in allen schulischen Richtlinien lese-rechtschreibschwachen Schülern und Schülerinnen ein Anspruch auf Förderung attestiert wird, fehlt es nach wie vor an personellen Ressourcen und organisatorischen Strukturen.

#### **Literatur**

Bos, W., Hornberg, S., Arnold, K.-H., Faust, G., Fried, L., Lankes, E.-M., Schwippert, K., Valtin, R. (Hrsg.). (2007). *IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich*. Münster: Waxmann

Valtin, R. & Hofmann, B. (Hrsg.). (2009). *Kompetenzmodelle der Orthographie. Empirische Befunde und förderdiagnostische Möglichkeiten*. Berlin: Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben.

Valtin, R., Hornberg, S. et al. (2010). Schülerinnen und Schüler mit Leseproblemen – eine ökosystemische Betrachtungsweise. In: Bos, W., Hornberg, S., Arnold, K.-H., Faust, G., Fried, L., Lankes, E.-M., Schwippert, K., Valtin, R. (Hrsg.). *IGLU 2006 – die Grundschule auf dem Prüfstand*. Münster: Waxmann

Voss, A., Kowalski, K., Valtin, R. und Bos, W. (2010). IGLU-Erhebungen zur Orthographie 2001 und 2006: Haben sich die Rechtschreibleistungen verbessert? In: Bos, W., Hornberg, S., Arnold, K.-H., Faust, G., Fried, L., Lankes, E.-M., Schwippert, K., Valtin, R. (Hrsg.). *IGLU 2006 – die Grundschule auf dem Prüfstand*. Münster: Waxmann